

Geschichten  
aus der  
[www.storyZOOne.org](http://www.storyZOOne.org)



## Wolf

© by Carmina

Der Wolf hat die Fähigkeit in den unwirtlichsten Klimata zu überleben. Der Polarwolf überdauert den arktischen Winter, in dem fortwährende Dunkelheit vorherrscht. Selbst im Februar, wenn die Sonne allmählich im hohen Norden wieder über den Horizont steigt, sind Temperaturen von  $-40^{\circ}\text{C}$  und heftige Winde alltäglich. Andere Untergattungen des Wolfes sind beispielsweise in heißen Wüsten zuhause. Die gesamte Hemisphäre der Nordhalbkugel war besiedelt von dem Wolf. Und so auch Gévaudan.

### Teil 1: Bestie vom Gévaudan

Die ersten Berichte über die Bestie von Gévaudan stammen aus dem Jahre 1764, als im südlichen Teil Zentral-Frankreichs Zivilisten von einer wolfsähnlichen Kreatur massakriert wurden. Die erste Begegnung war die mit einer Frau. Diese Frau kümmerte sich gerade um ihr Vieh als sich die Kreatur näherte. Die Hunde, der einzige Schutz der Frau, rannten schnell weg. Ihre Rettung waren die Ochsen, welche das Biest von der Größe eines Esels mit ihren Hörnern vom Platz vertrieben, jedoch erst, als sich die Bestie mit der Frau gepaart hatte.

Ja, das war einer meiner Urahnen, doch inzwischen hat sich vieles verändert, auch ich bin verändert.

Im Laufe der Generationen hat sich mein Wesen und auch meine Gestalt verändert.

Meine Vorfahren haben sich mangels geeigneter Weibchen aus ihrem Geschlecht mit verfügbaren Wölfinnen aus dem Norden oder sogar mit gewöhnlichen Haushündinnen gekreuzt, und so ist immer mehr von unseren ursprünglichen Genen verloren gegangen.

Ich bin das Produkt dieser Evolution, - ich bin nicht mehr die blutrünstige Bestie.

Aber eine Eigenschaft ist uns über Generationen hinweg erhalten geblieben, das Verlangen, uns mit Menschenfrauen zu paaren, doch nicht wie unser Urahn, der die Frauen nach dem Deckakt bestialisch tötete, nein, meine Brüder und ich verschaffen unseren Opfern größte Lust und nach dem ersten Deckakt sind sie geradezu süchtig nach weiteren Begattungen.

Im Gegensatz zu mir und meinen Brüdern, sind unsere Schwestern, die Wölfinnen genügsamer, sie begnügen sich mit Haushunden jeglicher Art, wenn sie nur groß genug sind.

Doch auf diese Weise vererbt sich Verlangen nach Menschenfrauen weiter auf die männlichen Nachkommen aus einer solchen Verbindung, und so ist sichergestellt, dass es auch in Zukunft immer Begegnungen sexueller und erotischer Art zwischen Menschenfrauen und meinen Artgenossen geben wird.

Ich lebe noch immer im Land meiner Väter, im Gévaudan in der Provinz Languedoc, einer kargen Bergregion zwischen Rhône und Aude, einer nur dünn besiedelten Gegend, deren Weine weltberühmt sind.

In den Weinbergen arbeiten viele Frauen, hauptsächlich bäuerliche Typen mit breiten Hüften, schwellenden Brüsten und stämmigen Beinen.

Eine jedoch hebt sich wohltuend von den übrigen Winzerinnen ab, Sylvie, die Tochter des reichsten Winzers der Region. Eine wahre Schönheit, einer Zigeunerin ähnlich, mit lockigem, schwarzem Haar bis über die Schultern, festen, kleinen Brüsten die sich unter der dünnen Bluse abzeichnen, wenn sie sich nach den Trauben reckt, schmaler Taille und schlanken Hüften.

Da sie meistens eine kurze Jeans-Hose trägt kommt ihr knackiger Po und ihre

traumhaften, schlanken, aber muskulösen Beine wundervoll zur Geltung.

Sylvie hat es mir angetan. Stundenlang hab ich sie aus einem Versteck heraus beobachtet, die oder keine soll es sein, mit der ich mich paaren möchte.

Lange habe ich keine Frau gehabt, und jetzt spielen meine Hormone verrückt und mein Verlangen nach einer Paarung wird immer stärker. Im Schlaf erscheint sie mir fast täglich und es bringt mich um den Verstand, ich muss Sylvie besitzen.

Meine letzte Paarung war nicht sehr befriedigend für mich, nein wirklich nicht und es war auch keine Frau, die ich gedeckt habe, sondern eine Colliehündin, nur halb so groß wie ich.

Es war vor 5 Wochen, als ich ihr begegnete. Sie war erschöpft von der Jagd nach einem Fuchs, und sie war läufig. – Im Grunde interessierte sie mich gar nicht, aber sie ließ nicht locker.

Ihre Hitze machte ihr schwer zu schaffen, ihr kleines Geschlecht war rot und geschwollen und ihr Duft erregte mich dann doch.

Sie bedrängte mich immer mehr und reckte mir ihr Hinterteil lockend entgegen, aber der Größenunterschied passte nicht.

Als ich sie bespringen wollte, stieß mein Penis hoch über ihrem Rücken ins Leere.

Doch die Kleine war recht einfallsreich.

Sie stellte sich auf eine aus dem Boden ragende Felsplatte, jetzt stimmte die Richtung, und meine Penisspitze fand ihr Ziel.

Mit schnellen, kräftigen Stößen versuchte ich mein Glied tiefer in ihre kleine, enge Scheide zu bekommen.

Reichliches Scheidensekret half mir dabei, doch es war recht mühsam und nur allmählich gelang es mir bis ans Ende ihrer Scheide zu gelangen.

Doch ich wollte weiter, ich musste weiter in sie eindringen, denn sonst wäre die Paarung ergebnislos.\*

*\*Wir Wölfe sind sog. Gebärmutterbesamer, dh. Unsere Penisspitze muss bis in den Uterus des Weibchens vordringen, und das Sperma direkt dort hinein zu spritzen, damit eine Befruchtung gewährleistet ist. Gleiches gilt für Hunde.*

Die kleine Hündin jaulte erbärmlich, doch tapfer hielt sie meinen Stößen und meinem Drängen stand. Instinktiv wusste sie genau, was zu einem erfolgreichen Deckakt nötig ist und ihr hochgradiges Hitzestadium ließ ihr keine Wahl.

Tapfer wollte sie die Schmerzen ertragen, die mein für sie viel zu großes, mächtiges Glied ihr beim Eindringen zufügte. Sie wollte unbedingt mein heißes Sperma in ihre Gebärmutter spritzen fühlen.

Und ich wollte das auch, und ich war ganz dicht davor.

Ich spannte meine Lendenmuskeln an und mit einem langsamen, nachdrücklichen Stoß drückte ich meinen Penis durch ihren Muttermund tief in ihre Gebärmutter.

Mein Glied war jetzt in seiner ganzen Länge in der kleinen Hündin und nun schwoll auch der Knoten an der Basis meines Penis zu seiner vollen Größe an und dehnte die enge Scheide der kleinen Hündin extrem.

Ihr Jaulen ließ ihre Schmerzen ahnen, doch ich steckte unverrückbar in ihr fest.

Der Druck ihrer Scheide auf meinen dicken Schwellkörper ließ mein Sperma in heißen Spritzern in ihren Uterus strömen und füllte das kleine Organ bis an die Grenze seiner

Dehnfähigkeit.

Ein starkes Zittern erschütterte ihren kleinen Körper und ließ sie vor Lust nur noch leise wimmern, während mein Samen in heißen Strahlen weiter ihre Gebärmutter füllte.

Es dauerte lange, sehr lange, bis ich mich wieder von ihr lösen konnte. Die kleine Hündin zitterte noch immer und knickte mit den Hinterläufen ein, aber dankbar drehte sie sich zu mir und leckte meinen Penis. Dabei sah sie mich so liebevoll an, dass ich ganz gerührt war und ein Gefühl von Zärtlichkeit überkam mich.

Dieses Gefühl war mir total neu und es verwirrte mich.

Tage später lief sie mir noch öfter über den Weg, wenn ich in die Nähe der Winzerei kam.

Einmal war sie in Begleitung ihrer Herrin, ich bekam einen Schock, denn ihre Herrin war Sylvie, die ich seit langem begehrte.

Die kleine Hündin begrüßte mich überschwänglich, während sich ihre Herrin zunächst ängstlich und vorsichtig mir näherte.

Doch als sie sah, wie vertraut und zärtlich die kleine Hündin mit mir umging und auch ich ihr genauso entgegen kam, verlor sie ihre Scheu, streckte ihre Hand aus und streichelte meinen Kopf. Dann lächelte sie mich an und sagte: „du bist also der Liebhaber meiner Lissy, sie hat mir so viel von dir vorgeschwärmt.

Ich bin allerdings überrascht, dass du so ein stattlicher Wolf bist, dass hat mir Lissy verschwiegen, eure Paarung muss ja nicht ganz einfach gewesen sein, aber es ist ja alles gut gegangen, Lissy ist nämlich schwanger.

Ich konnte mein Glück kaum fassen, ich hatte mir schon den Kopf zerbrochen, wie ich in Sylvies Nähe kommen und ihr Vertrauen gewinnen könnte. Ich hätte zwar einfach über sie herfallen und sie vergewaltigen können, aber das war nicht das, was ich mir erträumte.

Mein Wunschtraum war, von meiner Auserwählten die Liebe und die Bereitschaft zu einer Vereinigung freiwillig zu bekommen, und dabei konnte mir Lissy, die kleine Colliehündin helfen.

Lange Spaziergänge zu Dritt, Rast und Picknick an den Ufern des Flusses und Gespräche brachten mich jedes Mal ein Stückchen näher an mein Ziel.

Lissy wollte immer schmusen und bei jeder Rast lag sie dicht an mich geschmiegt neben mir im Gras.

Sylvie beobachtete uns dabei interessiert, und ein paar Mal legte sie sich zu uns und streichelte ihre Lissy. Wie unabsichtlich fuhr dann ihre kleine Hand auch über mein Fell, zog sich aber schnell wieder zurück.

Diese Berührungen gingen wie Stromschläge durch meinen Körper, und ich sehnte sie jedes Mal wieder herbei.

Einmal ließ sie ihre Hand auf meinem Vorderlauf liegen und ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, und leckte ganz zärtlich darüber.

Ich rechnete damit, dass sie ihre Hand meiner Zunge entziehen würde, aber nun beugte sich Sylvie über mich und blies mir ihren süßen, warmen Atem ins Gesicht.

Ein wohliger Schauer ergriff mich und ich spürte ein Ziehen in meinen Lenden.

Dann sagte sie: „Du bist wirklich ein ganz Lieber, zunächst hatte ich ziemliche Angst vor dir, vor deiner Größe und davor, was man sich so über die Wölfe erzählt. Aber seit ich

gesehen habe, wie liebevoll du mit meiner kleinen Lissy umgehst, und wie vertrauensvoll sie sich immer an dich schmiegt, mag ich dich immer mehr. Schade, dass ich bei eurer Hochzeit nicht dabei sein konnte, ich glaube, ich hätte gern dabei zugesehen und meine Kleine getröstet und beruhigt. Wenn ich mir vorstelle, ein riesiger Wolf wie du deckt meine kleine Lissy, ich kann es immer noch nicht recht glauben, doch der Gedanke daran erregt mich sehr.“

Im Laufe der nächsten Wochen wurde unser Verhältnis immer vertrauter, und auch kleine Zärtlichkeiten wurden immer öfter.

Und dann war es so weit, nach gut zwei Monaten brachte Lissy 3 kleine Wollknäuel zur Welt. 2 Rüden und ein Weibchen. Sylvie und Lissy waren außer sich vor Freude, und auch ich war stolz als Vater der kleinen munteren Wesen.

An unseren gewohnten Spaziergängen nahm Lissy jetzt nicht mehr teil, sie musste sich um unseren Nachwuchs kümmern, die Kleinen brauchten ihre Mutter jetzt rund um die Uhr. Doch Sylvie hielt an unserer Gewohnheit fest, und alle paar Tage trafen wir uns zu unseren Ausflügen.

Dabei wurde mir bewusst, wie einsam sie war. Neben ihrer Arbeit im Weinberg waren unsere Spaziergänge alles was sie hatte. Sie erzählte mir viel aus ihrem Leben, Freunde hatte sie kaum, da Gévaudan kaum jugendliche Einwohner hatte. Die meisten jungen Leute waren in die nächste größere Stadt, nach Roussilon, wegen besserer Arbeitsmöglichkeiten abgewandert.

Eine Liebesbeziehung war gescheitert, weil der junge Mann ebenfalls in die Stadt gezogen war und Sylvie ihren Heimatort und ihre Eltern nicht verlassen wollte.

Ihre Großmutter hatte ihr auch Geschichten über die Wölfe im Gévaudan erzählt. Nicht alle Wölfe wären blutrünstige Bestien gewesen. Es gab auch freundliche, die sich mit den Menschen vertrugen und sogar in einer Art Gemeinschaft mit ihnen lebten. Und hier hätte die Großmutter eine lange Pause in ihrer Erzählung gemacht, aber Sylvie wollte mehr darüber wissen.

Dann hätte ihr die Großmutter erzählt, dass einige Wölfe sich so eng an die Menschen angeschlossen hätten, hauptsächlich an Menschenfrauen, dass es in einigen Fällen sogar zu einer Paarung zwischen ihnen gekommen sei, und dass diese Frauen regelrecht süchtig danach geworden seien und sich immer wieder mit dem Wolf gepaart hätten. Die Überlieferung besagt darüber, dass diese Frauen sogar Babys aus dieser Verbindung bekommen hätten, und das sei wohl dann der Ursprung der Legende vom Werwolf gewesen, - halb Mensch, halb Wolf.

All das erzählte sie mir während unserer Spaziergänge und bei unseren Rastpausen, wenn wir dicht nebeneinander im hohen Gras lagen.

Sylvie wurde beim letzten Teil ihrer Erzählung sehr nachdenklich und schaute mich so seltsam dabei an. Dann streichelte sie meinen Hals und fuhr mit ihrer kleinen Hand über meine Flanke. Wieder spürte ich ihre Berührung wie einen Stromstoß, der durch meinen ganzen Körper raste und in meinen Lenden endete.

Nach gut 6 Wochen waren die kleinen Welpen schon mal in der Lage ein paar Stunden auf ihre Mutter zu verzichten, und Lissy nutzte die Gelegenheit, sich uns ab und zu auf unseren Ausflügen anzuschließen.

Die Junisonne brannte auf uns herab, als wir nach einem schattigen Platz am Flussufer suchten, an dem wir das von Sylvie mitgebrachte Picknick halten konnten.

Lissy war an diesem Tag besonders zutraulich und anschniegssam.

Erst kuschelte sie sich an Sylvie, aber dann war ich ihr auserkorenes Objekt.

Sylvie meinte, Lissy sei wieder läufig und ob ich nicht Lust hätte, ihr Bedürfnis zu befriedigen.

Ich schaute Sylvie lange in die Augen, eine zarte Röte überzog ihr hübsches Gesicht und verlegen schlug sie ihre Augen nieder. Einen Moment lang konnte ich ihre Gedanken erkennen, Bilder wie Schlaglichter erschienen vor meinen Augen: - Lissy und ich beim Deckakt - Sylvie, auf Händen und Knien, ich über ihr, - dann waren die Bilder verschwunden.

Sylvie sah mich schuldbewusst an, sie musste gespürt haben, dass ich ihre Gedanken gelesen hatte, aber dann lächelte sie und streichelte erst Lissy und dann mich.

Das Ziehen in meinen Lenden wurde immer stärker und ich spürte, wie die Spitze meines Gliedes gegen meinen Willen aus ihrem Futteral heraus kam.

Sylvie hatte es auch bemerkt und starrte wie gebannt auf die Stelle unter meinem Bauch.

Es war mir peinlich, aber ich konnte nichts dagegen tun, und als sie schließlich ihre Hand ausstreckte und mich dort berührte, gab ich meinen Widerstand auf und mein Penis schnellte zur guten Hälfte aus seiner pelzigen Umhüllung.

Sylvie keuchte erschrocken auf, als sie die Größe meines Gliedes sah.

Doch gleich darauf wurde sie durch Lissy abgedrängt, die jetzt mit ihrer Zunge dafür sorgte, dass meine Erektion nicht kleiner wurde, im Gegenteil.

Lissy drehte sich ein paar Mal um die eigene Achse und bot mir auffordernd ihr Hinterteil dar. Ich war inzwischen so erregt, dass ich trotz des Größenunterschieds sofort den Zugang zu ihrem Körper fand und nach einigen schnellen Stößen mein Glied in ganzer Länge in sie eingedrungen war.

Ich fühlte, wie sich ihr Muttermund um meine Gliedspitze verkrampfte und zuckend mir den Zugang zu ihrer Gebärmutter frei gab.

Wieder jaulte sie schmerzvoll laut auf, aber einen Augenblick später begann sie stark zu zittern und ließ sie ein leises Fiepen hören, das lauter und lustvoll wurde, als mein Sperma in sie spritzte.

Sylvie hielt den Kopf der kleinen Lissy in ihren Händen und flüsterte ihr beruhigende Worte zu, und allmählich ließ das Zittern nach und sie beruhigte sich wieder.

Als ich mich nach einiger Zeit von ihr löste, hörte ich Sylvie erschrocken aufschreien. Wie gebannt starrte sie auf mein Glied, das noch immer nicht viel von seiner Größe verloren hatte. Seine Länge und der dicke Knoten an seiner Basis müssen auf Sylvie eine erschreckende Wirkung gehabt haben, denn trotz des furchteinflößenden Anblicks konnte sie ihre Blicke nicht davon abwenden.

Doch dann drehte sie sich um und leise sagte sie: „Das was Großmutter mir erzählt hat, war doch nicht alles nur Legende, ich kann diese Frauen verstehen“

## Teil 2: Sylvie

Die Geschichten, die mir Großmutter erzählt hat, gehen mir nicht aus dem Kopf. Ebenso die Bilder, wie Wolf meine kleine Lissy deckte und wie schließlich dieses mächtige Glied wieder sichtbar wurde, als er sie verließ. Es war faszinierend, aber ich kann immer noch nicht glauben, dass meine Kleine diesen großen Penis in ihrem Körper hatte.

Ich bin nur froh, dass Lissy diesmal nicht schwanger geworden ist, wo hätten wir sonst weitere Welpen lassen sollen, die drei aus dem vorigen Wurf genügten vollauf. Vater und Mutter waren ohnehin nicht begeistert, dass ich sie alle behalten habe.

WOLF— schon wieder ist er in meinem Kopf, ich krieg ihn verdammt noch mal einfach nicht aus meinen Gedanken, und die Geschichten von Großmutter auch nicht.

Ich glaube, sie hat mir nicht alles erzählt, sie tat so geheimnisvoll, als ob sie mir etwas verschweigen würde. Ich werde sie noch einmal danach fragen, es lässt mir keine Ruhe.

Die Gelegenheit ergibt sich schon am nächsten Tag, als ich mit ihr im Weinberg nach der Reife der Trauben sehe. Meine Fragen scheinen ihr unangenehm zu sein und sie versucht, das Thema zu wechseln. Aber ich lasse nicht locker und schließlich seufzt sie und schaut mich lange an.

— Und dann erzählt sie: —

„Ich war noch ein Kind, ca. 11 Jahre alt, als ich mit meiner Mama und Tante Cecile, der jüngeren Schwester meiner Mama, einen Spaziergang durch die Weinberge machte, als plötzlich ein riesiger Wolf vor uns stand.

Ich wollte weglaufen, aber Mama hielt mich fest und Tante Cecile ging furchtlos auf den Wolf zu. Sie streichelte ihn und sprach zu ihm, und der Wolf schmiegte sich an sie und leckte ihr Gesicht. Ich bewunderte den Mut der Tante, aber dann schien es mir so, als ob die beiden sich kannten. Tante Cecile hockte sich auf den Boden und schlug ihren langen Rock hoch, so dass ihr nackter Hintern sichtbar wurde.

Mama drückte mich an sich und hielt mir die Augen zu. Ich wehrte mich dagegen, ich wollte sehen, was nun geschah, aber Mama meinte, das sei nichts für kleine Mädchen.

Ich wehrte mich nun nicht mehr, denn ich hatte eine Lücke zwischen ihren Fingern über meinen Augen entdeckt, durch die ich alles sehen konnte.

Der Wolf leckte mit seiner langen Zunge über Tante Ceciles Hintern. Sie hatte ihren Kopf gesenkt und keuchte, als ob sie zu schnell gelaufen wäre.

Dann sprang der Wolf auf ihren Rücken, riss sein Maul auf und ich dachte, jetzt beißt er sie ins Genick, aber er biss nur in ihren dicken Haarzopf und zog ihren Kopf hoch.

Ich erschrak als ich Tante Ceciles Gesicht sah. Ihre Augen hatte sie weit aufgerissen und ihr Mund stand offen, als ob sie keine Luft kriegte, und dann fing sie an zu schreien. Ich wollte weglaufen, aber Mama hielt mich fest in ihren Armen und beruhigte mich. Sie sagte, dass der Tante nichts Böses geschieht, es sei alles in Ordnung. Mama hatte wohl in der ganzen Aufregung vergessen mir weiterhin die Augen zuzuhalten.

Die Tante hatte aufgehört zu schreien, aber jetzt keuchte und stöhnte sie nur noch so, als ob sie was ganz Schweres tragen würde.

Und der Wolf bewegte sich so komisch auf ihr, so wie unser Ziegenbock Jaques, wenn er mit einer Ziege neue Zicklein machte. Jetzt verstand ich gar nichts mehr und fragte Mama, ob der Wolf mit Tante Cecile neue kleine Wölfe macht.

Mama erschrak und legte mir sofort wieder ihre Hand über die Augen.

Jetzt sah ich nichts mehr, aber ich hörte, wie die Tante wieder anfangen zu schreien. Erst

dachte ich sie würde vor Schmerzen schreien, aber dann war es so ähnlich wie bei unserer Magd Albertè, wenn sie beim Ziegenmelken von Jean, dem Knecht ins Stroh geschmissen wurde und gleich darauf vor Lust und Freude schrie, weil er sie deckte.

Dann konnte ich wieder sehen, wie die Tante aufstand, ihren Rock glatt strich und dabei immer noch heftig keucht.

Der Wolf verschwand ohne sich umzusehen zwischen den Weinstöcken.

Ja so war es mit dem Wolf und Tante Cecile.

Ich war ganz verwirrt von dem was ich gesehen und gehört hatte und wollte von Mama wissen, warum die beiden das gemacht haben und ob die Tante jetzt kleine Wölfe kriegt.

Mama sagte nur, dass die beiden das öfter machen würden und es würde ihnen sehr gefallen, aber kleine Wölfe würde die Tante davon wohl nicht bekommen.“

Ja, das war also Großmutter's Geschichte, ich fragte sie noch, was aus Tante Cecile geworden sei, und sie erzählte mir, dass die Tante nie geheiratet hätte, denn kein Mann hätte sie so befriedigen können, wie der Wolf. Noch Jahre später hätte sie die Tante noch oft in den Weinbergen schreien gehört, wenn sie sich wieder mit dem Wolf getroffen hat.

Jetzt war es Großmutter, die nach meinem Interesse an den Wölfen fragte, und ich erzählte ihr, wie ich durch Lissy, unsere Colliehündin die Bekanntschaft mit WOLF gemacht habe.

Großmutter sah mich ganz ernst an und sagte,

„Sylvie, hüte dich vor dem WOLF, denk daran, was mit Tante Cecile geschah, du willst sicher mal eine Familie und Kinder haben, also überlege es dir gut, bevor du etwas tust, was du später bereust.“

Lange habe ich über Großmutter's Worte nachgedacht.

Die Spaziergänge mit Lissy in den Weinbergen hab ich lange vermieden, obwohl mich Lissy immer wieder dazu drängte.

Eines Morgens wachte ich mit einem sonderbaren Gefühl im Bauch auf.

Ich hatte geträumt, die Bilder von Lissy, wie der WOLF sie deckte, und von seinem mächtigen Glied, als er von ihr abstieg, drängten sich mir noch immer auf, sogar als ich schon wach war.

Hinzu kam dieses Ziehen im Unterleib und in meinen Brüsten, für meine Menstruation war es noch nicht Zeit, es konnte sich nur um meinen Eisprung handeln, den ich sonst in dieser intensiven Form noch nicht erlebt hatte.

Es zog mich förmlich hinaus und in die Weinberge. Und Lissy war glücklich, endlich mal wieder mit mir unterwegs zu sein.

Der Gedanke an WOLF machte mir Angst, aber gleichzeitig erregte er mich auch. Einerseits wünschte ich mir, wir würden ihm nicht begegnen, andererseits hoffte ich jedoch genau darauf.

Gibt es eine telepathische Verbindung zwischen zwei Wesen so unterschiedlicher Art? Oder war es nur seine empfindliche Nase, die meine Erregung und die dadurch freigesetzten Pheromone witterten?

WOLF erwartete uns schon im Weinberg.



### Teil 3: Sylvies Verführung

Da stand er und schaute mich mit seinen Bernsteinaugen an. Ich legte Lissy meine Hand auf den Kopf und spürte, dass sie zitterte, war es Angst?

Nun merkte ich, dass auch ich zitterte, aber bei mir war es keine Angst, jedenfalls nicht Angst vor WOLF, es war die Angst vor mir selbst, vor dem, wozu ich bereit war. Ein Gefühl von Vertrauen und Zuneigung zu Wolf stand im Widerstreit zu allem, was bisher mein Leben bestimmt hatte – nun warf ich das alles über Bord, für WOLF, nur um ihm nahe zu sein, so nah, wie sich zwei Wesen nur sein können.

WOLF kam geduckt auf mich zu, so als ob er eine Beute anschleichen würde, doch ich fühlte mich nicht als seine Beute, ich fühlte mich ihm ebenbürtig, fast wie eine Alpha-Wölfin, die dem Alpha-Wolf begegnet um dem Gesetz der Natur und dem Ruf des Blutes zu folgen.

Als WOLF ganz dicht vor mir stand hob er den Kopf und leckte mir erst die Hände und dann das Gesicht. Dann legte er sich vor mir auf den Rücken und bot mir seine Kehle als Zeichen seiner Unterwerfung und seines Respekts vor mir.

Diese Geste rührte mich und mein Vertrauen zu ihm war grenzenlos. Ich ließ mich neben ihm nieder und legte die Arme um seinen Hals. Wieder leckte er mein Gesicht und es war mir überhaupt nicht unangenehm, im Gegenteil, instinktiv kam meine Zunge seiner entgegen und beide führten einen regelrechten Tanz miteinander auf. Dieses Spiel erregte mich immer stärker, mein Atem beschleunigte sich und meine Hände streichelten über seinen Körper. Ich schmiegte mich eng an seine Brust und meinte, sein Herz schlagen zu hören. Wie eine warme Welle umspülte mich ein Gefühl von Zuneigung und Vertrauen, und ich war mir sicher, mir geschieht nichts, was ich nicht auch will.

Alle Zweifel waren verflogen, alle Bedenken wegen der Folgen für mein künftiges Leben waren fort, ich wollte nur eins, mich mit WOLF vereinen, mich von ihm decken lassen, wie vor vielen Jahren Tante Cecile mit einem seiner Vorfahren.

Jetzt kuschelte sich auch Lissy an uns, sie zitterte noch immer und fiepte leise. WOLF leckte uns beiden über das Gesicht und Lissy wurde ruhiger.

Ich stand auf und WOLF und Lissy folgten mir, als ich zu unserem Platz am Ufer des Flusses hinunter ging.

Hier hatten wir oft gelegen und uns unseren Gedanken hingeeben. Hier hatte ich neben Wolf gelegen und an sein warmes Fell geschmiegt, ein Gefühl der Geborgenheit empfunden. Am Fuße eines überhängenden Felsens ließen wir uns auf weichen Moospolstern nieder. Mir war heiß, und das kam nicht nur von der Sonne. Ich hoffte, ein kühles Bad im Fluss würde uns gut tun. Ich zog mein Kleid aus und zu dritt stürzten wir uns in die Fluten. Danach lagen wir eng beieinander und ließen uns von der Sonne trocknen.

Ich hatte meinen Kopf auf WOLFS Flanke gelegt und meine Nase in sein weiches Fell unter seinem Bauch vergraben. Auf meinem nackten Körper spürte ich sein weiches Fell. Aus den Augenwinkeln sah ich, wie sich eine rote Spitze aus der Felltasche zwischen seinen Hinterläufen heraus schob und gleichzeitig spürte ich ein feines Zittern in seinen Lenden. Ein Ziehen und ein starkes Wärmegefühl durchströmte meinen Unterleib. Das war viel mehr als das gewohnte Ziehen, wenn ich meinen Eisprung hatte.

Ich fühlte mich wie eine läufige Hündin, genau wie vor einigen Tagen Lissy, – ich wollte gedeckt werden, – von WOLF.

Und ich wusste auch was ich tun musste, Lissy hatte es mir gezeigt. Anders als mit meinem Exfreund, der es immer nur in der Missionarstellung wollte, ging ich jetzt vor

WOLF auf die Knie.

Diese Stellung nahm ich bewusst ein, weil sie für WOLF die natürlichste ist.

Sie zeigt ihm die Bereitschaft des Weibchens sich mit ihm paaren zu wollen, das hoch aufragende Hinterteil mit dem angebotenen Geschlecht und der erregende Duft des erwartungsvollen Weibchens sind für ihn unwiderstehliche Reize.

Nur der feste Stand für seine Hinterläufe und die Umklammerung der Hüften seiner Partnerin ermöglichen ihm ein kraftvolles und tiefes Eindringen in die Vagina des Weibchens. Sein Ziel ist es, mit seinem Glied so tief in sie einzudringen, dass die Spitze seiner Eichel weit in den Muttermund und möglichst bis in den Uterus dringt, um sein Sperma in einzelnen Schüben dort hinein zu spritzen.

Deshalb beugte ich meinen Oberkörper tief herunter und legte meinen Kopf auf die verschränkten Unterarme. Dann spürte ich WOLFS Zunge an meinen Schamlippen. Warmer Atem bläst über meine Schamlippen, diese Zunge ist viel länger und rauher, sie fährt lang über meine Schamlippen und den Kitzler, ich höre ein Schnauben und werfe einen Blick nach hinten. WOLFS rotes Glied ist bereits lang ausgefahren und steht zuckend zwischen seinen Hinterläufen. Und wieder spüre ich WOLFS Zunge an meiner Scham. Er entfacht erneut meine Lust und ich werfe alle Bedenken über Bord, nur die Angst vor seinem großen Glied lässt mich erzittern.

WOLF ist jetzt über mir, aufgereggt trippelt er auf den Hinterläufen und drängt sich näher an mich heran.

Seine Vorderläufe umklammern meine Hüften. Etwas Warmes, Hartes stößt gegen meinen Hintern, immer wieder. Ich schreie auf, als das lange Ding in mich eindringt, es ist um einiges größer und wärmer, als ich das von meinem Exfreund kenne. Es dehnt mich und füllt mich völlig aus, aber es ist erregend und meine Lust steigert sich rapide.

Mein Keuchen und Stöhnen wird immer lauter und das Glied dringt bei jedem seiner Stöße noch tiefer in mich ein. Seine Vorderläufe klammern sich noch fester um meine Taille und seine Krallen hinterlassen rote Striemen an meinen Hüften.

Nach einem heftigen Stoß spüre ich sein Glied tief in mir, wenn er sich bewegt schmerzt es.

Seine Größe ist zu viel für mich, ich höre mich selbst schreien.

Ein Gedanke beherrscht mich: „Entspann dich Sylvie, dann ist es leichter für ihn, ganz in dich einzudringen, lass ihn ganz in dich. – Lass es zu, öffne dich ihm ganz. – Ja, schrei ruhig! – Ja – so!“

Ich schreie wieder, ächze und stöhne und zittere am ganzen Körper und dieser Schwanz in mir wird immer länger, drängt gegen meinen Muttermund, – ein ungeheures Lustgefühl schüttelt meinen Körper, mir ist ganz heiß.

Schmerz und Angst sind verschwunden.

Eine irre Lust überkommt mich, ich drücke mich ihm noch fester entgegen. Das ist es, – ein ungeheurer Kitzel zieht durch meinen Unterleib, wie ein Stromstoß durchfährt es mich und in mir beginnt etwas zu zucken. Meine inneren Organe führen ein Eigenleben. Wieder stößt diese Spitze gegen meinen Muttermund, der mit schnappenden Bewegungen darauf reagiert. Dieses kleine Mäulchen öffnet sich immer weiter vor der tastenden Spitze. Das Gefühl bringt mich zum Schreien. Ein plötzlicher Schmerz, ein hoher Aufschrei, es ist geschehen, WOLFS Gliedspitze ist in meinem Muttermund.

Noch ein Stoß seiner Lenden, der mich kurz aufschreien lässt und noch tiefer ist sein Glied in mir, jetzt im Gebärmutterhals, kurz vor dem endgültigen Ziel. Wieder sein

Pulsieren und meine Kontraktionen, stärker diesmal und gleich darauf der Orgasmus, heftig, – ich kann ihn nur wimmernd genießen.

Ein starkes Lustgefühl ergreift mich, mein Körper versteift sich und auch WOLF über mir bewegt sich nicht. Ich spüre nur die Zuckungen meiner Gebärmutter und das leichte Pulsieren seines Gliedes, ein unbeschreiblicher Reiz, der meine Nerven zum Zerreißen anspannt. Diesen Moment möchte ich endlos ausdehnen und genießen, WOLF genießt vermutlich die Zuckungen um seine Eichel ebenso.

Da ist er schon, der nächste Orgasmus, ich muss wieder schreien, diesmal dauert es länger, es hört nicht auf, – doch, – es wird weniger. Keuchend und wimmernd werde ich ruhiger. WOLFS Glied in meinem Muttermund pulsiert leise, nur meine heftigen Atemzüge sind zu hören, und WOLFS Hecheln.

Er bewegt sich noch immer nicht. Seine Eichel in meinem Gebärmutterhals pulsiert jetzt kräftiger, dieser neue unbekannte Reiz lässt mich zittern und japsen.

Sein Glied ist auf dem Weg in meine Gebärmutter, will ich das wirklich?? – Nein, nein das nicht. – Oder? – Ich muss mich entscheiden... – Ja! – Ja, – ich will das! –

Diesmal kommt kein Stoß, nur ein festes unnachgiebiges Drücken treibt seine Eichel langsam tiefer. Ich schreie und fühle, wie etwas ganz tief in mich dringt, immer tiefer. Mit einem leisen „Plopp“ dringt seine Eichel in meine zuckende Gebärmutter. Mein Körper bäumt sich unter WOLFS Gewicht hoch auf und wird ganz steif. Ich spüre, wie eine Gänsehaut mich überzieht und mir der Schweiß ausbricht. Ein starkes Zittern schüttelt meinen Körper, ich verliere vollkommen die Kontrolle.

Es hat weh getan, er ist so groß, – aber es ist herrlich! – Jetzt-oohhh Gott, – ohh schon wieder! – Aahhh – sooo - schöön – oohhh – jaaahh! – Ich koomme! – Jaahh!

Ein starker Druck in meinem Unterleib, der ganze Penis in mir schwillt mächtig an, pulsiert immer heftiger. Ein neuer Schmerz in meiner Scheide. Etwas spannt und wird immer dicker, dehnt meine Scheide bis zum Zerreißen. Ich höre Schreie, bin ich das? Der Knoten in mir, er wächst weiter und sitzt unverrückbar in mir fest.

Lust, – Lust, – Wollust ist alles was ich fühle, außer dem Zucken dieser Eichel und den Kontraktionen meiner Gebärmutter.

Wie ein warmer Strom spritzt sein Sperma in mich. Mein Schreien steigert sich zum Heulen und Jaulen, eine zweite Stimme fällt ein, WOLF, im gleichen Ton, nur tiefer.

Hab ich einen Orgasmus? Nein, es ist viel mehr als ein Orgasmus, wie ich ihn bisher kannte. Gibt es den Superorgasmus? – Ja! – Ich hab ihn und er hört nicht auf. Mein ganzes ICH ist nur noch „FÜHLEN“. Es strömt heiß in mich, mein ganzer Unterleib wird wärmer. WOLFS Eichel in meiner Gebärmutter wird dicker, wann hört das auf? Es soll nicht aufhören, nein, nicht aufhören.

Ich fühle wie immer weiter Sperma in mich strömt und meinen Uterus füllt. Ein starker Druck breitet sich in meinem Unterleib aus. Meine Gebärmutter kann die Samenmenge nicht mehr fassen, mein Muttermund ist durch WOLFS Eichel verschlossen. Ich fühle, wie der heiße Samen seinen Weg über die Eileiter zu meinen Eierstöcken findet – werde ich gerade geschwängert? – von WOLF ????

Fast wünsche ich mir das. –

Ich muss wieder schreien, – vor grenzenloser Lust. –

Es wird dunkel um mich, alles wird schwarz, kalt und nass.

Etwas zerrt an meinem Unterleib und ein warmer Hintern drückt sich an meinen, es ist WOLF, der sich einfach nicht von mir trennen will.

Ich ging dann noch öfter zu unserem Platz am Flussufer, wo mich WOLF jedes Mal erwartete.